

Predigt über Psalm 146

Liedpredigt „Du, meine Seele singe“ ELKG 583

4. Sonntag nach Ostern – Kantate – 18. Mai 2025 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele! Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingem, solange ich bin. Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne. Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist; der Treue hält ewiglich, der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der HERR macht die Gefangenen frei. Der HERR macht die Blinden sehend. Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HERR liebt die Gerechten. Der HERR behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen; aber die Gottlosen führt er in die Irre. Der HERR ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist ein Unding, dass ein Mensch Gottes den Allmächtigen nicht lobt und preist. Die Anbetung Gottes ist eigentlich das Wesen und die Bestimmung des Menschen von Gott her: denn Gott der HERR hat uns das Leben gegeben und ER erhält es auch. ER steht treu zu seinen Menschen trotz allem und hat sie in sein ewiges Reich hineingetauft. Eigentlich ist das Lob Gottes selbstverständlich und normal. Das Lob ist unsere angemessene Stellung und Haltung vor Gott. Eigentlich!

Aber dem ist nicht so! Oft genug wird gejammert und geklagt. Wir seufzen und stöhnen wir unter so mancher Not. Sorgen und Ängste ersticken in uns das Lob Gottes. Da sind wir tief unten, haben unseren Gott, den Ursprung des Lebens aus dem Blick verloren und blasen Trübsal. In dem Auf und Ab des Lebens finden wir kaum Halt.

Doch, liebe Schwestern und Brüder, Gott der HERR ist da, wie eh und je, wirklich und mächtig. Wir sind zu seinen Ebenbildern, zu seinem Gegenüber geschaffen und erlöst, um mit IHM ewig zu leben.

Diese Wahrheit verkündigt uns der Psalm 146. Diese Wirklichkeit beschreibt Paul Gerhardt in dem Lied, das wir gemeinsam in der Predigt betrachten. Diese Tatsache lässt uns der Komponist Johann Georg Ebeling singen und hören.

„Du, meine Seele singe, wohlauf und singe schön!“ Tief unten beginnt die Strophe beim tiefen B. Tief unten befindet sich die Seele des Menschen, erschöpft von den Herausforderungen des Alltags, niedergedrückt von traurigen Erfahrungen und angstbehafteten Erlebnissen. Doch die Melodie reißt uns in 5 Tonsprüngen nach oben bis zum hohen D. An dieser Stelle singen wir „Seele“ – oben ist sie, die Seele. Dann geht es wieder hinab, aber nicht so tief wie zuvor: die Zeile endet mit dem D. Dieser Ort ist „schön“, wie Paul Gerhardt gedichtet und Johann Georg Ebeling komponiert hat. Und schließlich endet die ganze Strophe mit dem hohen B. Immer wieder erreichen wir musikalisch sehr hohe Töne, wie im Leben, bis wir dann dermaleinst ganz oben sind bei Gott in der Herrlichkeit.

Das Leben ist ein Hoch und Runter, ein Auf und Ab – aber immer mit Gott. Wenn wir meinen, jetzt sei Schluss, und in die Tiefe stürzen, sollen wir wissen und glauben: wir sind in Gottes Hand. ER lässt uns nicht fallen, wir werden nicht untergehen. Unser Gott ist da: hier sind die starken Kräfte. Hier ist der Schöpfer und Erhalter des Lebens. **Halleluja!**

Halleluja! Dieses Wort ist uns geläufig: wir hören es immer wieder, nicht nur in der Kirche. Menschen benutzen es ohne großes Nachdenken. Doch dieses Wort hat es in sich: **Halleluja!** Lobet Gott!

Wörtlich: lobet Jah – Jahwe, der Name Gottes ist hier genannt. Im Hebräischen ist **Halleluja** ein Wort, denn Loben und Gott gehören unzertrennbar zusammen. Ob ein Mensch Gott loben und singen kann, ist nicht begründet in der Erfahrung oder dem Erleben des Menschen, sondern in Gott! Denkt nur an den Apostel Paulus: als er mit seinem Mitarbeiter Silas im Gefängnis saß, fing er um Mitternacht an Loblieder zu singen: noch tut ihm der Rücken weh aufgrund der Peitschenhiebe, aber er singt. ER wusste sich geborgen in Gott, von Jahwe getragen und bewahrt. Das reicht zum Leben in allem Leiden.

Halleluja – ein Wort. Denn Gott und Mensch gehören zusammen. Die Grundbedeutung des hebräischen Worten **Loben** meint „ausstrahlen, leuchten“. Unser Lob leuchtet hin auf Gott den HERRN, von dem alles ausgeht. Alles kommt von Gott und strahlt wieder zurück. Wie könnte es denn anders sein: wir

sind seine Ebenbilder und leben in einer heilvollen Gemeinschaft mit IHM. Unsere ganze Existenz ist bezogen auf Gott und das Lob macht deutlich: wir gehören zu Gott, wir haben in IHM unseren Ursprung und Halt. Eben – wir sind Menschen Gottes trotz allem, ja immer noch und eigentlich ewig!

Und so singt Paul Gerhardt in der zweiten Strophe: „**Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil!**“ Die Hilfe gibt es nicht bei Menschen oder Fürsten, die wie wir vergehen und ihr Leben nicht im Griff haben. Wirkliche Hilfe gibt es nur bei dem Gott Jakobs, der treu ist und treu an uns festhält.

Jakob ist eine zwielichtige Figur: auf der einen Seite ein Erzvater und Träger der Verheißung Gottes. Dann aber ist er ein Schlitzohr, der seinem Verstand mehr zutraut als Gott, ein Betrüger, der sein Bruder, seinen Vater und Schwiegervater hinters Licht führt. Stets hat er sein Leben selbst in die Hand genommen und irgendwie hatte es geklappt. Aber dann hat Gott der HERR eingegriffen, damit Jakob nicht größenwahnsinnig wird, sodass Jakob nur noch beten konnte: „**Ich lass Dich nicht, Du segnest mich denn!**“ Die Treue Gottes ist immer noch größer als das Versagen und die Schuld der Menschen. Gott ist treu, weil ER die Menschen in Liebe erschaffen und erlöst hat, der als der Allmächtige sich für seine Geschöpfe einsetzt. **Halleluja!**

Paul Gerhardt singt in der 4. Strophe: „**Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöpfte Macht; das weisen die Geschäfte, / die seine Hand gemacht: der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer, / der Fisch unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.**“

Dass es den Menschen gibt, hat Gott gemacht: ER hat uns geformt. Dass wir leben, kommt von Gott: ER hat uns den lebendigen Odem eingehaucht und zum Leben erweckt. Ohne Atem sind wir tot, vergänglich und enden einmal.

Als Schöpfer und Eigentümer jeglichen Lebens ist ER dann letztlich verantwortlich für uns und unser Leben. ER will und ER wird es auch erhalten. ER setzt Himmel und Erde in Bewegung, um uns zu bewahren und zu schützen, um uns zu erlösen und zu retten.

Davon redet der Psalm 146 in den Versen 7-9 und das Predigtlied in den Strophen 5-8. Lasst uns diese Strophen jetzt singen:

5. Hier sind die treuen Sinnen, / die niemand Unrecht tun, / all denen Gutes gönnen, / die in der Treu beruhn. Gott hält sein Wort mit Freuden, / und was er spricht, geschieht; und wer Gewalt muß leiden, / den schützt er im Gericht.

6. Er weiß viel tausend Weisen, / zu retten aus dem Tod, / ernährt und gibet Speisen / zur Zeit der Hungersnot, / macht schöne rote Wangen / oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, / die reißt er aus der Qual.

7. Er ist das Licht der Blinden, / erleuchtet ihr Gesicht; / und die sich schwach befinden, / die stellt er aufgerichtet'. / Er liebet alle Frommen, / und die ihm günstig sind, / die finden, wenn sie kommen, / an ihm den besten Freund.

8. Er ist der Fremden Hütte, / die Waisen nimmt er an, / erfüllt der Witwen Bitte, / wird selbst ihr Trost und Mann. / Die aber, die ihn hassen, / bezahlet er mit Grimm, / ihr Haus und wo sie saßen, / das wirft er um und um.

Liebe Schwestern und Brüder!

Gott der HERR, der Schöpfer kümmert sich um die Unterdrückten. ER speist die Hungrigen, befreit die Gefangenen, macht die Blinden sehend, richtet die Niedergeschlagenen auf, liebt die Gerechten, behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen.

Eine wunderbare Beschreibung für das Wirken Gottes in dieser Welt – zu sehen am Handeln und Reden Jesu: ER hat Kranke geheilt, sich um Ausgestoßene und Abgeschriebene gekümmert, die vom Leben Gezeichneten aufgerichtet. So handelt der Gott, der das Leben will: ER richtet auf, ER schützt und bewahrt.

Stopp! Ist dem wirklich so? Entsprechen diese Worte unserer Lebenserfahrung und dem Weltgeschehen? Wir hören und sehen andere, schreckliche Dinge: Krieg und Blutvergießen in der Ukraine und in Gaza. Fremdenhass und Gewalt gegen Schwache. Immer noch bleiben Menschen auf der Strecke und andere leben auf ihre Kosten. Schläft Gott? Hat ER sich zurückgezogen? Doch nur leere Worte?

Schaut auf Jesus Christus selbst. ER musste leiden und sterben. Sein irdischen Leben war alles andere eine Himmelswanderung. Und dennoch hielt der himmlische Vater an IHM fest und hat IHN vom Tod zum Leben hindurchgetragen.

Oder denkt an Johannes den Täufer: Als er im Gefängnis saß und auf seine Hinrichtung erwartete, fragte er Jesus Christus: „**Bist du es, der da kommen soll? Oder sollen wir auf einen andren warten?**“ Der Heiland antwortet: „Sieh doch: Blinde sehen, Lahme gehen und Armen wird das Evangelium verkündigt! So hat es der Prophet Jesaja vorhergesagt: wenn dieses geschieht, dann sollt Ihr wissen: der Heiland der Welt ist da, der Retter, von Gott gesandt. ER ist da, wenn auch verborgen und unscheinbar. Aber ER ist da, um sein Reich aufzurichten, mächtig und stark.“

Und auch Paul Gerhardt hat viel Leid in seinem Leben erfahren und wusste den Heiland dennoch an seiner Seite: mit 12 Jahren hatte er seine Eltern verloren, mit 16 Jahren starben viele in seiner Familie und Umgebung an der Pest. ER dichtete das Loblied mal gerade 5 Jahre nach dem 30jährigen Krieg mit all seinen Schrecken. Später verlor er früh vier Kinder, seine geliebte Frau und sein Amt als lutherischer Pfarrer. Er weiß also, was er singt.

Den in allem war das Ziel Gottes klar: das Leben bei und mit Gott, jetzt im Glauben und dann im Schauen. Der HERR hat uns niemals den Himmel auf Erden versprochen, dass ER uns aus allen Nöten herausreißt. Aber dass ER uns trägt durch alle Widrigkeiten hindurch

Das Leid, die Not, dunkle Stunden haben nicht das letzte Wort über uns, sondern der HERR. Das Ziel Gottes ist klar – nach drei Tagen hat ER seinen Sohn von den Toten auferweckt. ER lebt und wir mit IHM. Damit ist das Ziel endgültig gültig gesetzt.

„ER weiß viel tausend Weisen, / zu retten aus dem Tod, / ernährt und gibet Speisen / zur Zeit der Hungersnot, / macht schöne rote Wangen / oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, / die reißt er aus der Qual.“

Letztlich, liebe Schwestern und Brüder, sind nur eine welke Blume! Das klingt wenig schmeichelhaft, ist aber ehrlich und die Realität: wir sind Menschen aus Fleisch und Blut und damit vergänglich. Gerade der Tod und seine Vorboten zeigen uns immer wieder unbarmherzig und erschreckend, dass wir dem Ende entgegensteuern, dass es stetig nach unten geht.

Das soll uns demütig machen, nicht erdrücken. Vielmehr dürfen wir froh und dankbar sein. Denn irdisch gesehen, geht unser Leben abwärts und geistlich nach oben, zum Himmel, zum Schauen seiner Herrlichkeit.

Denn wir gehören Gott, teuer erkaufte mit dem Blut Jesu, erlöst, erworben und gewonnen für allezeit. Wir sind hineingetauft in das Reich Gottes, eingefügt in den Leib des auferstandenen Christus und sind somit in die Nähe des Allerhöchsten versetzt. Paul Gerhardt singt **„gen Zion in sein Zelt“**. Egal, was ich bin, egal, was ich geleistet habe oder schiefgelaufen ist: ich gehöre zu Gott. Daran ist nichts mehr zu ändern, jedenfalls von Gott her.

Das dürfen wir gegen alle irdischen Erfahrungen, gegen unser Gefühl und unsere Erlebnisse glauben. Das dürfen wir heute neu hören und erfahren hier im Gottesdienst. Denn hier ist Zion, der Thronsaal Gottes. Hier redet der HERR zu uns! Hier gibt sich der HERR unter Brot und Wein in unser Herz hinein. Hier erhalten wir seine Kraft zum Dienst in der Welt. Hier loben wir den Heiligen und beten den Allerhöchsten an.

Damit der Beter des 146. Psalm es nie vergisst, ruft er seine Seele auf zum Lob Gottes. So tut es auch Paul Gerhardt mit seinem Lied. Loben und Singen für unseren Gott – das gehört einfach zu unserem Leben als Christen hinzu: Loben – das ist unser Wesen, unser Amt.

„Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen seinen Ruhm; / der Herr allein ist König, / ich eine welke Blume. / Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in sein Zelt, / ist billig, dass ich mehr / sein Lob vor aller Welt.“ Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)